Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Mittagblatt. Freitag den 3. August 1855. Nr. 357.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 2. August. Der General Bodisco und seine Adjutanten haben die Freiheit erhalten.

Paris, 2. August, Nachmittags 3 Uhr. Die Börse befand sich durch Herabsetzung der Zinsen von Schatzscheinen, in günstiger Stimmung. Die 3pCt. Rente eröffnete zu 67, 40, hob sich auf 67, 55, wich auf 67, 30, und schloß fest zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren 91 gemeldet. — Schluß-Course: 3pCt. Rente 67, 25. 4½pCt. Rente 95, —. 3pCt. Spanier —. 1pCt. Spanier —. Silberanleihe 81. Französisch-Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 657, 50.

London, 2. August, Nachmittags 1 Uhr. Consols 91.

Wien, 2. August, Nachmitt. 1 Uhr. Fonds und Aktien fest, Staats-Eisenb.-Aktien belebt. Valuten höher.. — Schluß-Course: Silberanleihe 91. 5pCt. Metalliques 77½. 4½pCt. Metalliques 67¼. Bankaktien 975. Nordbahn 202. 1839er Loose 120¼. 1854er Loose 100¾. National-Anlehen 82½. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 321. London 11, 44. Augsburg 121¾. Hamburg 88¼. Paris 141½. Gold 26. Silber 21½.

Vom Kriegsschauplatze.

Aus dem Lager vor Sebastopol wird der Times geschrieben: „15. Juli. Starke Winde haben während der letzten 24 Stunden geweht, und dunkle Wolken jagen am Himmel dahin, während die Luft selbst zur Mittagszeit feucht und kalt geworden ist. Doch das wird blos ein paar Tage anhalten. Die August-Hitze wird bald wieder den Boden dörren. Brunnen und Cisternen werden wiederum nur einen spärlichen Wasser-Vorrath liefern, und der Sommer wird bis tief in den Monat September hineinreichen. Heute ward ein heftiges Feuer zwischen dem Malakoffthurme und den vorgeschobenen französischen Batterien gewechselt. Gestern Nachts machten die Russen vom Malakoffthurme aus einen Angriff auf die französischen Linien. (S. den folgenden Bericht Pelissiers.) Die Franzosen haben ihre Werke bis nahe an die Verhaue des Malakoffthurmes vorgeschoben, und ihre Entfernung von der russischen Position ist so gering, daß sie dieselbe mit einem Steinwurfe erreichen können. Die Verhaue werden als ein wahrhaft furchtbares Hinderniß geschildert. Sie bestehen aus Eichen- und Buchenstämmen aus den Waldungen der Krim und sind über sechs Fuß hoch. Ohne Zweifel wird man versuchen, sie aus der Ferne zu zerstören, ehe man zu einem neuen Sturme schreitet. Man sieht die Russen noch immer an dieser Position arbeiten, die, wie jetzt allgemein anerkannt wird, den Schlüssel von Sebastopol bildet. Sie sind in letzter Zeit auch mit Ausbesserung des Sägewerkes beschäftigt gewesen, welches durch das ununterbrochene Feuer der englischen Batterien stark gelitten hat. In der vorigen Nacht fand außerdem ein gegen den linken Flügel der Franzosen gerichteter kleiner Ausfall statt. So lange das Feuer dauerte, war es heftig; allein die ganze Sache war schnell vorüber. Man fühlt, daß gegen diesen Theil der Position nichts unternommen werden wird, und daß die Malakoffbefestigungen den wahren Angriffspunkt bilden. Sind sie genommen, so läßt sich das Sägewerk nicht mehr halten, und in Bezug auf die Uebergabe der Südseite der Festung handelt es sich dann blos noch darum, ob dieselbe ein paar Wochen früher oder später erfolgen wird."

„16. Juli. Heftiges Feuer in der vorigen Nacht und heute Morgens. Nie seit Anfang der Belagerung war es beiden Parteien so bitter ernst, wie gegenwärtig. Fast ohne Unterlaß feuert man mit Kugeln und Bomben aufeinander. Die Franzosen natürlich können sich so reichlich mit Munition versorgen, wie ihnen beliebt; allein die Mittel ihrer Gegner, sollte man denken, müssen doch am Ende eine Grenze haben. Daß Gießereien in Sebastopol vorhanden sind, läßt sich kaum bezweifeln. Die auf uns abgefeuerten russischen Geschosse sind zum Theil vollkommen neu; zudem ist kaum anzunehmen, daß ein großer Kriegshafen ohne die Mittel sein sollte, seinen Munitions-Bedarf selbst anzufertigen. Doch entsteht immerhin die Frage, woher das zu dieser Anfertigung nöthige Material beschafft wird. Ein kleiner Eisenvorrath ist allerdings durch Umguß unserer Geschosse zu erlangen; doch muß man bedenken, daß wahrscheinlich ein großer Theil derselben in den Hafen fällt. Auch ist eine solche Zufuhr von Material zu unbedeutend und unsicher, als daß man voraussetzen dürfte, eine Regierung wie die russische würde auf sie rechnen. Es ist wahrscheinlicher, daß ein organisirtes Transport-System Sebastopol eben so wohl mit Munition, wie mit Getreide versorgt, und daß während des Sommers alle möglichen Anstrengungen gemacht worden sind und auch noch gemacht werden, um die Besatzung in Stand zu setzen, sich während des Winters zu halten, wo der Zustand der Straßen auf der Krim dem Transport schwerer Gegenstände hinderlich ist. Schon im August 1853 machten sich 2 — 3 Handelshäuser zu Odessa kontraktmäßig verbindlich, der russischen Regierung 14,000 Militär-Karren zu liefern. Obgleich dieselben ohne Zweifel für den Feldzug in den Donau-Fürstenthümern bestimmt waren, so sind sie doch später wahrscheinlich nebst noch Tausenden mehr zur Vertheidigung von Sebastopol verwandt worden, und schon der Umstand, daß überhaupt solche Kontrakte abgeschlossen wurden, zeigt, in welch großartigem Maßstabe der verstorbene Kaiser seine Plane zu verwirklichen gedachte, und welche Mittel die Krim-Festung noch immer besitzt, um eine Vertheidigung fortzusetzen, die jedem, welcher nicht bedenkt, wie lange sie vorhergesehen und vorbereitet war, wunderbar erscheinen muß. — Omer Pascha befindet sich in seinem Haupt-Quartier bei Kamara. Er zieht mit seinen Truppen hin und her, ohne irgend einen anderen Zweck als damit dieselben beschäftigt scheinen. Dem Vernehmen nach ist zwischen den verbündeten Generalen und der Pforte die Verabredung getroffen worden, daß die Türken keinen Theil an der Belagerung nehmen sollen. Allein weßhalb nicht? Wenn die ottomanischen Truppen sich so vortrefflich hinter Befestigungen schlagen, so ist kein Grund abzusehen, weßhalb sie nicht ihre angestrengt arbeitenden Bundesgenossen auf einigen der weniger wichtigen Positionen ablösen sollten.

„17. Juli. Gestern Nachts wiederum ein Ausfall aus dem Malokoff-Thurme während eines heftigen Platzregens. Er dauerte ungefähr eine Viertelstunde. Lebhaftes Feuer während der ganzen Nacht. Heute Morgens heißt es, daß die Franzosen rasch mit ihren Arbeiten fortschreiten. Wie sie äußern, so werden sie in ungefähr vierzehn Tagen zu einem neuen Sturme bereit sein."

[Bericht des Generals Pelissier vom 17. Juli.] Der Marschall Kriegsminister hat folgenden, vom 17. Juli datirten Bericht, vom Ober-Befehlshaber der Armee im Orient erhalten:

Herr Marschall! In der Nacht vom 14. auf den 15. Juli hat der Feind den Versuch gemacht, einen Gewaltstreich gegen den linken Flügel unserer gegen den Malakoffthurm gerichteten Arbeiten zu unternehmen, jedoch, ohne daß es ihm gelungen ist. Wir hatten die zwischen der Redoute Brancion (grüner Hügel) und dem Malakoffthurme liegenden Steinbrüche mit einer starken Wand von Schanzkörben gekrönt, indem wir so eine fortlaufende Linie bildeten, deren rechter Flügel auf Seiten der Kielschlucht durch einen großen Waffenplatz gedeckt, und deren linker Flügel durch gute Embuscaden bei der Schlucht der Karabelnaja vertheidigt wird. Eine fliegende Embuscade, die blos durch einige in den Löchern aufgestellte Eclaireurs besetzt wurde, war auf dem äußersten linken Flügel angelegt worden, um das Feuer des Feindes dort hinzuziehen. Diese Linie, deren Centralvertheidigungspunkt die Redoute Brancion (der grüne Hügel) ist, war auf dem rechten Flügel vom Oberst-Lieutenant Granchette vom 49. Linienregiment, mit drei Bataillonen seines Regiments, welchen als Reserve das vierte der Chasseurs zu Fuß diente, besetzt worden. Oberst-Lieutenant v. Chabron vom 86. Regiment befehligte den linken Flügel, welcher aus einem Bataillon seines Regiments und aus dem 91. Linienregiment bestand. Vierzig Voltigeure, welche die Embuscade des linken Flügels besetzt hielten, empfingen zur Unterstützung während der Nacht 200 Mann Elite des 91. Regiments unter dem Oberbefehle des Kommandanten Teillier. Das in der Parallele aufgestellte erste Bataillon des 100. Regiments sollte je nach den Verhältnissen wirken, indem es sich entweder links oder rechts hin wende. Endlich war die Schlucht der Karabelnaja durch die beiden Regimenter der Kaisergarde und durch 200 Arbeiter des 100. Linienregiments stark besetzt.

Der Anfang der Nacht hatte, weil der Himmel bewölkt und der Mond nicht sichtbar war, nichts Bemerkenswerthes geboten, als gegen 1 Uhr Morgens ein bedeutender Ausfall gegen die englischen Linien erfolgte, doch ohne Resultat. Eine halbe Stunde später näherte sich eine russische Kolonne von fünf bis sechs Bataillonen durch das Ende der Karabelnaja-Schlucht und wandte sich gegen unsern linken Flügel. Unsere hinter der fliegenden Schanzkorbwand postirten Eclaireurs zogen sich, der erhaltenen Weisung gemäß, zurück und riefen zu den Waffen. Kaum waren unsere Eclaireurs zurück, als die Russen unter Hurrahrufen und durch Eröffnung eines wohlgenährten Feuers zum Angriffe schritten. Sie wurden in guter Schußweite von einem nicht minder energischen Feuer empfangen und konnten trotz aller Anstrengungen nicht zu unseren Werken vordringen. Während einer halben Stunde wiederholten sie ihre Angriffe ohne größeren Erfolg; endlich von unserem Gewehrfeuer und durch das gut gerichtete Feuer von zweien unserer Batterien scharf mitgenommen, entschlossen sie sich zum Rückzuge, indem sie ihre Todten und Verwundeten mit sich nahmen, doch vor unseren Schanzkörben noch Gewehre, Equipirungs-Gegenstände und 5 Todte, darunter einen Offizier, zurückließen. Die Verluste des Feindes müssen stark gewesen sein; die unsrigen sind zum Glück äußerst gering; denn während des Dienstes von 24 Stunden hatte, das Gefecht mitgerechnet, die Division de Lamotterouge, welche den Dienst hatte, nur 20 Todte und 94 Verwundete.

Diese ausgezeichneten Resultate haben wir der Tapferkeit und Festigkeit der Truppen, den getroffenen guten Dispositionen des Brigade-Generals Uhrich als Tranchee-General, so wie der Unerschrockenheit des Oberst-Lieutenants v. Chabron und des Kommandanten Teillier vom 91. Regiment, die beide ausgezeichnete Offiziere sind, zu verdanken.

So eben erhalte ich die Berichte des Generals Bosquet über einen neuen Ausfall, den die Russen in der letzten Nacht versucht haben. Nachdem der Feind, wie Ew. Excellenz vernommen haben, vergebens den Versuch gemacht hatte, auf dem linken Flügel unsere Cheminements vor Malakoff aufzuhalten, wollte er uns auf dem rechten Flügel zurücktreiben, wurde aber von der Division Canrobert, welche in dieser Nacht in den Viktoria-Angriffswerken den Dienst hatte, so wie von einem Theile der im Dienste befindlichen Garde-Bataillone aufs glänzende zurückgeschlagen. Bei Anbruch der Nacht glaubte General Vinois, der den Tranchee-Dienst hatte, einige Bewegungen des Feindes nach Malakoff zu bemerken. Und in der That hatten die Russen zwei Ausfälle vorbereitet: den einen gegen unseren (schon in der Nacht vom 14. auf den 15. angegriffenen) linken Flügel, der ein bloßer Scheinangriff war, den anderen auf unseren rechten Flügel, welcher der wirkliche Angriff gewesen ist. Gegen Mitternacht rückte der Belagerte unter Hurrahruf heran. Seine Anstrengungen auf unseren linken Flügel waren nur von kurzer Dauer; doch der Ausfall gegen unseren rechten Flügel, der vom kleinen Sägewerke ausging, war ernstlich gemeint. Der Feind griff unsere Embuskaden des rechten Flügels dreimal an. Diese Embuskaden waren von einer Grenadier-Kompagnie des 20. Linien-Regiments besetzt, denen Garde-Zuaven beigegeben worden. Beim ersten Angriffe leisteten diese von den Tiralleurs des 52. Linien-Regiments und von Sappeurs des Geniewesens unterstützten Truppen tapferen Widerstand, und nöthigten die Russen, sich unter dem Gewehr- und dem Kanonenfeuer unserer zwei Feldstücke der 30. Batterie in den Platz zurückzuziehen. In Voraussicht eines neuen Angriffs hatte General Vinois seine, durch eine von General Espinasse geschickte Abtheilung von Garde-Zuaven unterstützten Reserven aufgestellt. Dieser Angriff ließ nicht lange auf sich warten. Die Russen kamen sehr nahe, wurden aber so nachdrücklich empfangen, daß sie mehrere der Ihrigen auf dem Platze ließen. Endlich schritt der Feind zum drittenmale zum Angriffe, jedoch ohne größeren Erfolg, und ließ dieses kleine, doch werthvolle Schlachtfeld in unserem Besitze. Der erst kürzlich zum 27. Reg. beförderte Kammand. Cardonne, der Hauptm. der Grenadiere v. 20. Reg., Dufau, der Lieut. Chazolte von den Gardezuaven haben in diesen hitzigen Gefechten Beweise glänzender Tapferkeit gegeben; desgleichen Genie-Kapitän Segretain, Adjutant des Generals Frossard, der auf diesem Punkte war und mit den Arbeitern des 52. Regiments und seinen braven Sappeurs mächtig dazu mitgewirkt hat, dem Stoße des ersten Angriffes Stand zu halten. Wie in der Nacht vom 14. auf den 15. haben diejenigen unserer Batterien, welche günstig gelegen waren, durch die Umsicht und Genauigkeit ihres Feuers zum Erfolge mitgewirkt. Die Artillerie der unseren Angriffswerken benachbarten englischen Batterien hat, wie gewöhnlich, nicht verfehlt, uns zu unterstützen, indem sie durch ein wohl berechnetes und sehr lebhaftes Feuer eine Menge von Wurfgeschossen in den Malakoff hineinwarf. Je mehr der Feind wich und sich zurückzog, desto mehr steigerte sich das Artilleriefeuer des Platzes und der Batterien auf der anderen Seite der Rhede und wurde zuletzt außerordentlich stark. Trotz dieser heftigen Kanonade und einem äußerst lebhaften Gewehrfeuer sind unsere Verluste nicht beträchtlich; die des Feindes dagegen müssen sich nach ungefährer Schätzung auf mehrere Hundert Kampfunfähiger belaufen. Wir hatten in diesen 24 Stunden 23 Todte und 77 Verwundete. Unter letzteren befindet sich leider der Oberst Adam vom 27. Regiment, der eine Kugel in die linke Schulter, und Genie-Kommandant Boissonnet, der eine Kugel oberhalb des Knies bekam.

Der Ober-Befehlshaber Pelissier.

Nach einer marseiller Depesche vom 31. Juli kündigt der „Courrier de Marseille" an, daß von der französischen Regierung 90 Flußdampfer gemiethet werden, um zur Flotte des schwarzen Meeres zu stoßen. Jeder kann 500 Mann und eine Anzahl Kanonen tragen. Es ist befohlen, daß diese Flußflotille vor ihrem Abgange eine Probefahrt unternehme. Ihre Bestimmung könnte der untere Don sein; vor Allem jedoch ist wohl die Okkupation des faulen Meeres beabsichtigt. Man müßte zu diesem Zwecke sich zunächst Genitschi's bemächtigen, welches den Zugang beherrscht. Die Zerstörung der dortigen fliegenden Brücke ist nicht von erheblichem Nutzen, so lange den Russen die Tschongara-Brücke weiter nach innen bleibt. Es soll dies ein Pfahlwerk von 3 bis 400 Meter Länge sein, welches die Lagunen des faulen Meeres überschreitet. Obwohl erst jetzt von dieser Verbindung der Krim mit dem Festlande die Rede ist, besteht dieselbe nach der „Times" doch bereits seit 1737, wo der russische General Lascy hier die Wachsamkeit der Tartaren täuschte, die sich auf die Besetzung der Landenge von Perekop und Arabat beschränkt hatten.

[General Murawieff], welcher jetzt Kars belagert, ist nach dem Urtheil der Mil.-Z. einer der tüchtigsten Generale Rußlands und kommandirte schon im letzten Türkenkriege als Divisionsgeneral unter Paskewitsch's Befehlen vor Kars. Als die Stadt zur Uebergabe aufgefordert werden sollte, begab sich Murawieff in Gesellschaft des Generals Osten-Sacken, der damals Chef des Stabes war, und des Corpsgenerals Rajeffski in das Lager der Türken, um sie zur Uebergabe aufzufordern. Sie wurden vor den Pascha geführt, der gleichgiltig die Verdolmetschung eines von ihnen eigens mitgebrachten Dolmetschers anhörte, und sich sodann an seine Umgebung um Rath wandte. Einer unter den Rathgebern des Pascha's meinte, es sei das Beste, diesen mächtigen Männern für ihre Dreistigkeit nach alttürkischer Sitte den Kopf abzuschlagen. Murawieff stellte sich, als wenn er nichts verstünde. Der Pascha schien in seinem Entschlusse zu wanken. In diesem entscheidenden Momente nahm Murawieff den Pascha bei der Hand, führte ihn zum Zelte und wies ihm die russische Armee. „Pascha!" sagte er, „zehn Minuten gebe ich dir Zeit zur Entscheidung. Uebergebe die Stadt und gehe mit deiner Armee in Frieden, wo nicht, so bist du mit deinem Heere noch vor Sonnenuntergang in unseren Händen, und dem Tode verfallen." Der erschrockene Pascha gewährte Alles, was man von ihm verlangte, und den andern Tag war Kars in russischen Händen. Später fiel Murawieff in Ungnade und war lange Zeit in Moskau eine der Hauptkoryphäen des Bundes der Mißvergnügten von der altrussischen Partei, dessen Haupt Yermoloff war. Der Grund der „Ungnade" war folgender: Nach der Beendigung des Türkenkrieges durch den Frieden von Adrianopol wurde das Korps des Generals Murawieff nach Sebastopol detachirt, um an den dortigen Fortifikationsarbeiten theilzunehmen. Diese unmilitärische Beschäftigung trug nicht wenig bei, den Geist der Disziplin aus den Truppen zu bannen, und machte die Soldaten bald zu ungeregelten Bauern. Den meisten militärischen Geist bewahrten noch die in den Regimentern befindlichen Polen. Als Kaiser Nikolaus eben zu jener Zeit Sebastopol besuchte, fiel ihm die Verwilderung und bäuerische Haltung der Soldaten sogleich auf. Murawieff, um den Eindruck zu schwächen, wählte das verkehrte Mittel, die Leibwache des Kaisers aus Polen bilden zu lassen. Dieser Umstand konnte dem Monarchen nicht lange verborgen bleiben. Ein der Person desselben nahestehender, hochgestellter Deutscher machte den Kaiser auf die gefährlichen Folgen dieser Einrichtung nach dem kaum unterdrückten Aufstande der Polen aufmerksam. Als nun Murawieff mit dem Tagesrapporte vor den Kaiser trat, rief ihm dieser mit donnernder Stimme in Gegenwart einer zahlreichen Suite zu: „Murawieff! Wo sind denn meine Russen geblieben, daß du mich mit Verräthern umringst? Pfui, Murawieff, über dein Korps!" Von dieser Zeit an lebte der General zurückgezogen in Moskau.

Ostsee. Der Befehlshaber der in Finnland stehenden Truppen, General-Adjutant Berg, berichtet, daß am 8. (20.) Juli bei Friedrichshamn 4 englische Schiffe, eine Fregatte, ein Dampfschiff, eine Korvette und ein Kanonierboot, erschienen, welche sich am 9. (21sten) um 10 Uhr Morgens in Schlachtlinie aufstellten und eine ununterbrochene Kanonade gegen unsere Ufer-Batterien eröffneten; allein von starkem Geschütz- und Büchsenfeuer empfangen, wurden sie genöthigt, nach zweistündigem Kampfe sich zurückzuziehen. Indem der General-Adjutant Berg das Obige mittheilt, bezeugt er die zweckmäßigen Anordnungen des in Friedrichshamn kommandirenden Obersten Tawastjern, so wie die Tapferkeit der dem Feinde gegenübergestellten Artillerie und Scharfschützen.

— Die englischen Korrespondenzen von der Ostseeflotte bestätigen die Zerstörung des Forts Friedrichshamn. Man schreibt darüber der „Times" aus Danzig vom 27. Juli: „Der so eben hier angelangte „Lightning" verließ letzten Dinstag mit der Wochenpost die Insel Nargen, wo die Admirale Dundas, Seymour und Penaud fortwährend mit einem Theile der Flotte liegen. Das wichtigste und in der That einzige Ereigniß in den Annalen dieser Woche ist der gelungene Angriff auf das russische Fort Friedrichshamn auf der Nordküste des finnischen Meerbusens, halbwegs zwischen Wiborg und Helsingfors. Die Expedition wurde wiederum vom Kapitän Yelverton vom „Arrogant" befehligt, dem seine verwegene Thätigkeit und die Gewandtheit, mit welcher er seine Schiffe unversehrt durch die schwierigsten Wasserlabyrinthe hindurchzubringen weiß, einen wohlverdienten Namen gemacht haben. — Die Affaire verlief folgendermaßen: Der „Arrogant", der „Cossak", die „Magicienne" und das Kanonenboot „Ruby" stießen in Hogland zu einander und steuerten am 20sten gegen Friedrichshamn zu. An demselben Abend noch warfen sie in dessen Nähe Anker. Kapitän Vansittart ging dann im Kutter der „Magicienne" vorwärts, um zu peilen, und näherte sich bis auf 1600 Yards

einem Fort von 6 Kanonen, welches sofort das Feuer eröffnete, ohne jedoch Schaden zu thun. Am nächsten Morgen stellten sich alle vier Schiffe, die „Magicienne" voran, auf etwa 1900 Yards in Position und begannen den Angriff auf das Fort. Der Feind erwiederte ihr Feuer anderthalb Stunden lang, sah sich aber endlich gezwungen, seine Position zu verlassen, denn alle seine Kanonen waren demontirt, das Fort selbst aber war furchtbar zugerichtet. Einen Landungsversuch hielt Kapitän Yelverton nicht für gerathen, da man deutlich eine große Anzahl Truppen gewahrte, die hinter Erdwällen aufgestellt waren. Sowohl der „Arrogant" als die „Magicienne" wurden mehrmals getroffen und das Takelwerk der letztern ward sehr beschädigt. Auf unserer Seite wurde Niemand getödtet. Der „Ruby" hat 2 schwer Verwundete, und 1 Mann vom „Arrogant" erhielt eine leichte Verletzung. Die Stadt Friedrichshamn hätte mit größter Leichtigkeit zerstört werden können, aber es war streng befohlen, nur auf das Fort zu feuern.

Helgoland, 30. Juli. [Die Fremdenlegion. — Geheimnißvolle Zurüstungen. — Die Helgoländer.] Hier in Helgoland haben die Werbungen für die englische Fremdenlegion keinen besondern Fortgang gehabt. Trotz der an allen Ecken angeschlagenen Proklamation des hiesigen Kommandanten Obersten Steinbach, daß jeder Helgoländer, auf dessen Boot Rekruten überbracht werden, zwanzig Mark für jeden Mann erhält, beläuft sich die Zahl der Angeworbenen nur auf 1200 Mann, und unter ihnen ist kein Einziger ein Helgoländer. Hiervon sind 900 Mann nach England bereits abgeführt, während sich der Rest und eine verhältnißmäßig sehr große Anzahl von Offizieren noch hier befindet. Letztere sind größtentheils Offiziere der ehemaligen schleswig-holsteinischen Armee, tragen einen blauen Waffenrock, die karmoisinrothe englische Feldbinde und theils Infanterie-, theils Kavallerie-Säbel: ihr Aussehen ist, wie das des engl. Offiziers überhaupt, höchst ehrsam, aber nicht militärisch. Dagegen hat die gemeine Mannschaft kurze rothe Jacken von der Farbe, nicht aber vom Schnitte des übrigen englischen Militärs, dunkle Beinkleider und einen dunkelgrauen Mantel. Im Ganzen erscheint ihre Montur zweckmäßig und solid. Dies kann aber keineswegs von ihrer Bewaffnung gesagt werden, da der Rost, der auf den Bayonneten und den alterthümlichen Batterien der Musketen haftet, den deutlichsten Beweis liefert, daß letztere sehr lange in irgend einem Arsenale als unbrauchbares Eisen gelegen haben. — Daß übrigens England im gegenwärtigen Kriege Helgeland doch zu anderen Zwecken, als zum Werbe-Depot für die Fremdenlegion ju benutzen gedenkt, geht aus der Menge solid angelegter Baracken hervor, die hier für beiläufig 5000 Mann eingerichtet sind, sowie aus der Aufforderung der Kommandantur an sämmtliche Helgoländer, ihre Häuser vom 1. Oktober an gegen gute Bezahlung zu Lazarethen herzugeben, eine Aufforderung, die übrigens bis jetzt noch gar keinen Erfolg gehabt hat. Täglich wird hier eine große Maschine mit Destillir-Apparaten aus England erwartet, um aus dem Meerwasser Trinkwasser zu bereiten. Helgoland ist mit Trinkwasser versehen, überdem ist das feste Land nicht eben weit entfernt, so daß der Zweck dieses Apparates nicht leicht einzusehen ist. — Die Helgoländer, die sich, abgesehen vom Fischfange, hauptsächlich vom Lootsendienste nähren, haben seit der Einrichtung der Dampfschifffahrt in ihrem Erwerb viel verloren, ein Ausfall, den das seither in Aufnahme gekommene Seebad keineswegs deckt. (N. Pr. Z.)

[Die Befestigungen von Helgoland.] Die Anlage einer Citadelle auf der Insel Helgoland von Seiten der Engländer scheint nun fest beschlossen zu sein. Der Hauptmann und Kompagniechef im 1. Jäger-Regiment der Fremdenlegion v. Rodowicz-Oswiemeinsky, ehemaliger Ingenieur-Geograph beim topographischen Bureau in Berlin und bekannt durch seine Schriften über die Feuerwehr, vor einigen Tagen zum Major der Infanterie avancirt, ist wegen einer von ihm gefertigten fortifikatorischen Zeichnung von Helgoland (etwa Plan der Citadelle?) nach London berufen worden. (Patr. Ztg.)

Preußen.

Berlin, 2. Aug. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Stadtrath Wilms zu Stargard, im Kreise Saatzig, den rothen Adlerorden vierter Klasse; so wie dem pensionirten Kasernen-Wärter Friedrich Heinrich zu Glogau und dem Tafeldecker Birk beim Kadettenhause zu Berlin das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Der bisherige ordentliche Professor in der medizinischen Fakultät der Universität zu Königsberg, Dr. Helmholtz, ist in die medizinische Fakultät der Universität Bonn versetzt worden.

Angekommeu: Der General-Major und Dirigent der trigonometrischen Abtheilung des großen Generalstabes, Baeyer, von der Jahde. Der General-Major und Inspekteur der 2. Artillerie-Inspektion, Encke, von Torgau. Der General-Post-Direktor Schmückert, aus Schlesien.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den nachgenannten Personen die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs der Niederlande Majestät ihnen verliehenen Ordens der Eichen-Krone zu ertheilen, und zwar: des Großkreuzes: dem kommandirenden General des 8. Armee-Korps, General-Lieutenant v. Hirschfeld und dem Kommandeur der 16. Division, General-Lieutenant v. Gayl; des Ritter-Kreuzes mit dem Stern: dem Kommandanten von Köln, Generalmajor Engels; des Kommandeur-Kreuzes: dem Ober-Postdirektor Windmüller zu Koblenz; des Ritter-Kreuzes: dem Major v. Arleben im 11. Husaren-Regiment, den Hauptleuten Cämmerer im 29. Infanterie-Regiment, Kraatz im 30. Infanterie-Regiment und Wilck im 35. Infanterie-Regiment (3. Reserve-Regiments); den Premier-Lieutenants v. Sierakowski im 29. Infanterie-Regiment, v. Spies im 35. Infanterie-Regiment (3. Reserve-Regiments) und Ribbentrop im 40. Infanterie-Regiment (8. Reserve-Regiments), so wie dem Sekonde-Lieutenant v. Zawadzki im 30. Infanterie-Regiment. (Pr. St.-Anz.)

Erdmannsdorf, 1. August. Se. Majestät der König fuhren gestern nach Stonsdorf, machten daselbst einen längern Spaziergang durch die Anlagen, nahmen ein Dejeuner bei der Frau Fürstin Reuß ein und begaben Allerhöchstsich alsdann nach Warmbrunn. Hier besichtigten Se. Majestät die Badeanstalten und geruhten in verschiedenen Läden an der Promenade Ankäufe zu machen. Nach der Tafel in Erdmannsdorf machten Se. Majestät in Begleitung Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Alexandrine, des Oberpräsidenten von Schleinitz und mehrerer Herren des Gefolges eine Spazierfahrt über Lomnitz und Buchwald. (St.-A.)

s. **Erdmannsdorf,** 2. August. Die Rückkehr Ihrer Majestät der Königin von Pillnitz wird heut gegen Abend erwartet und hofft man, daß Ihre Majestät die Königin Amalie von Sachsen die geliebte Zwillingsschwester nach hier begleiten wird. Se. Majestät der König beabsichtigt den hohen Reisenden bis etwa eine halbe Meile hinter Hirschberg entgegenzufahren, vorher aber den romantisch gelegenen Hausberg bei Hirschberg, von welchem aus man eine prächtige Aussicht über die ganze Stadt und das ferne Gebirge genießt, zu besuchen.

* **Hirschberg,** 2. August. [Anwesenheit Sr. Majestät des Königs.] Die vom Rathsthurm und dem der evangelischen Kirche wehenden National-Flaggen verkünden heute die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs, der gegen halb 2 Uhr durch unsere Stadt fuhr und Sich in diesem Augenblicke, nachdem Höchstderselbe längere Zeit nebst Gefolge im romantischen „Sattler" verweilte, auf dem vielbekannten und unstreitig eine der schönsten Aussichten gewährenden „Hausberge" befindet, woselbst Sie zu diniren beabsichtigen. Se. Majestät der König will Ihre Majestät die Königin, welche nach 7 Uhr von Höchst-Ihrer Reise nebst Ihrer Majestät der Königin von Sachsen retournirend hier eintreffen soll, auf dem reizenden Etablissement der bekannten und renommirten „Häusler'schen Weinhalle" empfangen, um dann, nach kurzer Rast und Umspannung, wieder nach der Sommer-Residenz Erdmannsdorf zurückzukehren.

Deutschland.

Hannover, 1. August. Das neue Ministerium hat auf seine erste rettende That nicht warten lassen. Die heutige „Hannoversche Zeitung" enthält folgende königl. Proklamation, betreffend die Auflösung der zweiten Kammer der allgemeinen Ständeversammlung:

Georg der Fünfte, von Gottes Gnaden, König von Hannover, königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. Wir verfügen hierdurch die Auflösung der zweiten Kammer der am 15. Juni d. J. zusammengetretenen allgemeinen Ständeversammlung. Gegeben Monbrillant, den 31. Juli 1855.

Georg Rex.

Graf Kielmansegge. von Borries.

Ich bezeuge hierdurch, daß vorstehende Proklamation, nach erfolgtem Vortrage des Inhalts von Seiner Majestät dem Könige in meiner Gegenwart eigenhändig unterzeichnet worden ist. Monbrillant, den 31. Juli 1855.

G. von Witzendorff,
Generalsekr. des kgl. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten.

Aus Aalfeld, 28. Juli, berichtet die „Ztg. f. N.", daß dort nach einer Broschüre: „Die hannoversche Verfassungsfrage und der Bundestag" in der Stegenschen Buchdruckerei Haussuchung gehalten wurde.

Darmstadt, 31. Juli. Mit dem nächsten Monat wird eine Beurlaubung von 60 Mann pro Kompagnie bei unseren Regimentern eintreten. (Fr. P. Z.)

Bruchsal, 30. Juli. Heute Mittag traf Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen hier ein, um ihre Mutter, die verwittwete Frau Großherzogin von Weimar, kaiserliche Hoheit, auf Höchstihrer Durchreise an das königliche Hoflager in Stuttgart zu bewillkommnen. Die höchsten Herrschaften setzten sodann ihre Reise mit den entsprechenden Bahnzügen wieder fort.

Mannheim, 31. Juli. Staatsrath Brunner ist gestern Abend hier eingetroffen. (Mz. J.)

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Juli. [Befestigung.] Wie das Blatt „Tiden" berichtet, ist die Seebatterie „drei Kronen", welche nebst dem Kastell und den Batterien des Holms den Eingang zum hiesigen Hafen beschützt, neulich gegen einen Handstreich durch Landtruppen dadurch gedeckt worden, daß innerhalb Gewehr- und Kartätschenschußweite rings um dieselbe Pfähle eingerammt und mittelst schwimmender Balken verbunden sind.

Spanien.

[Carlisten. — Der Prinz von Baiern.] Nach dem madrider „Clamor Publico" fand unweit Campradon ein Gefecht zwischen der Jäger-Kolonne von Ciudad-Rodrigo und einer Guerillas statt, worin letztere 6—8 Todte und 20 Gefangene, meistens Offiziere, eingebüßt haben soll. — Die „Espana" meldet, daß die Behörden von Tremp alle verfügbaren Streitkräfte zur Verfolgung einer Carlistenschaar von 25—30 Bewaffneten abgeschickt hatten, die in der Umgegend erschienen war. — Einer madrider Privat-Korrespondenz vom 27. Juli zufolge wäre die Heirath des Prinzen Adalbert von Baiern mit der Schwester des Königs aufgegeben. Der Prinz soll den Hof plötzlich verlassen haben und nach Madrid zurückgekehrt sein, um sofort die Heimreise anzutreten.

Eine Depesche aus Madrid vom 30. Juli lautet: „Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein Gesetz, das die Arbeiten der Kanalisirung des Ebro auf anderthalb Jahre prorogirt. — Die Gouverneure der Provinzen sind zur Beschlagnahme der Kirchengüter geschritten. Der Verkauf wird in Kurzem beginnen.

[Karlistischer Guerillaskrieg und socialistische Arbeiter-Aufstände.] Der letzte geschichtliche Monatsbericht im „Volksblatt für Stadt und Land" enthält eine lebendige Charakteristik der Karlisten- und Arbeiter-Aufstände in Spanien; sie lautet wie folgt:

„Es scheint allerdings, wir haben Spanien in unserm frühern Monatsberichte schon viel zu sehr für ein ganz modern gewordenes Land gehalten, indem wir meinten, der leicht niedergeschlagene Versuch der Karlisten zu einer Schilderhebung zeige, daß diese nicht hinlänglich vorbereitet gewesen sei. Vielmehr nimmt die Sache ihren Verlauf, wie der Widerstand gegen die Franzosen zur Zeit Napoleons I. An der Stelle einer geschlagenen, versprengten, scheinbar vernichteten Bande kommen zwei zum Vorschein, und Castilien und Arragonien wimmeln, wie es scheint, von karlistischen Guerillas. Besonders leicht ist das in Castilien, einem fast ganz ebenen Hochlande, ohne allen Baumwuchs, in welches aber der Wasserablauf tiefe, schmale Einschnitte, Schluchten und kleine Thäler eingewaschen hat, die man erst bemerkt, wenn man an ihrem Rande steht, und welche nun allerdings mit Büschen und Bäumen bestanden sind, aus denen man aber die Aufgänge und in die man die Niedergänge kennen muß, weil die Ränder in der Regel, jene einzelnen Punkte abgerechnet, ziemlich steil in die Tiefe fallen und dann durch dichtes Buschwerk und Dornicht der Weg versperrt ist. Auf der kahlen Höhe, wo die Ortschaften liegen und die Straßen laufen, ist es sehr leicht, eine kleine Bande in die Flucht zu treiben und verschwinden zu machen — sie zerrinnt dann in den Schluchten, trifft am verabredeten Punkte wieder zusammen und kömmt, durch die Einschnitte sich fortschleichend, mehrere Meilen weiter plötzlich durch neuen Zulauf verstärkt, zum Vorschein. So ist das in seiner Hauptconstruktion ganz ebene Castilien für den kleinen Krieg, den diese Banden führen, ein noch weit geeigneteres Terrain als das hügelige und bergige Arragonien, dessen Einwohner dafür um so elastischer und für diese Art Kampf geschaffen sind. Diese Banden werden der spanischen Regierung (die in solcher Weise von Mitteln entblößt ist, daß die Königin ihren Haushalt nicht würde bestreiten können, wenn ihr nicht die Mutter mit einigem Gelde zu Hilfe käme) noch mehr zu schaffen machen, als die katalonischen Fabrik-Arbeiter, die wohl einmal aufbrausen und, um eine Lohnerhöhung durch Einschüchterung zu erzwingen, ein halbes Duzend Fabrikherrn ermorden können, bei denen aber doch immer der Knüppel beim Hunde liegt, weil ihre Massen verhungern, wenn sie nach einiger Zeit nicht wieder Arbeit finden. Mit diesen socialistischen Gegnern wird auch ein Ministerium wie das des Herrn Espartero fertig — die karlistischen Banden aber sind wie ein Mückenschwarm, in den man wohl mit der Hand zehnmal, zwanzigmal schlagen und jedesmal ein Dutzend erdrücken kann, die aber nachher noch eben so wieder zum Vorschein kommen." (P. W. Bl.)

Amerika.

Vereinigte Staaten. [Die Parteien.] Zur Zeit der Einführung der jetzigen Verfassung der vereinigten Staaten hatte sich im Gegensatz zu der Partei der Föderalisten, welche eine möglichst starke Bundesregierung wollte, die Partei der Republikaner gebildet. Als die Letzteren im Anfang dieses Jahrhunderts, durch die Wahl Jefferson's zum Präsidenten der vereinigten Staaten, zur Macht gelangten, ging die Partei der Föderalisten zwar unter, doch lebten ihre Grundideen, wenn auch für die Praxis abgeschwächt, in der Partei der Whigs fort; wohingegen die heutigen Demokraten die Nachfolger der früheren Republikaner sind. Diese erstreben grundsätzlich die größte Freiheit des Einzelnen in der Gemeinschaft und folgerecht des Einzelstaates dem Bundesstaate gegenüber. Wie alle Parteien hat auch diese ihre verschiedenen Fraktionen. Die sogenannten Hard Shells wollen, unbekümmert um andere Parteien, ohne alle Konzession, die Ausführung des Prinzips der möglichst freien Selbstbestimmung; weshalb sie denn nicht nur in Uebereinstimmung mit der andern Hauptfraktion der Demokraten, den Soft Shells, unbeschränkte Religionsfreiheit für Katholiken, Protestanten oder sonstige Konfessionen verlangen, und der fremden Einwanderung gleiche Berechtigung mit den Eingebornen in politischer wie in bürgerlicher Hinsicht, nach kurzem Aufenthalt im Lande, zuerkennen, sondern auch dem Süden die vollste Befugniß zur Verbreitung der Negersklaverei und dem Volke der vereinigten Staaten das ausschließliche Recht der Regelung amerikanischer Verhältnisse, den Mächten Europa's gegenüber, vindiciren. Die Soft Shells dagegen suchen durch Uebereinkommen mit Andersdenkenden, im Innern der vereinigten Staaten das gute Einvernehmen zu befördern und durch Nichteinmischen in die Angelegenheiten Europa's, wie des amerikanischen Auslandes, den Frieden mit der ganzen Welt zu erhalten. Beide Parteien vereinigten sich zur Zeit der letzten Präsidentenwahl und dieser Vereinigung verdankt Franklin Pierce seine jetzige Stellung als Präsident, die gesetzlich am 4. März 1857 endet. Im Kabinete desselben sind die prinzipiellen Demokraten durch einen Mann des Südens, durch den Kriegssekretär Jefferson Davis aus Mississippi vertreten, wohingegen der Staatssekretär William L. Marcy aus Newyork den vermittelnden Demokraten angehört, deren Handlungsweise viel Aehnlichkeit mit derjenigen der ehemaligen „Trimmers" in England oder mit den deutschen Gothaern der Neuzeit (??) hat. Dem Einfluß Marcy's ist es wohl zuzuschreiben, daß der Präsident nicht den Rathschlägen Soule's, seines früheren Ministers am Hofe zu Madrid, noch denen der ostender Zusammenkunft amerikanischer Diplomaten folgte, und den Wünschen der Demokraten des Südens entgegen, nicht durch Waffengewalt oder Kauf Cuba den vereinigten Staaten erwarb. Die Hard Shells des Nordens schließen sich dem Wunsche des Südens an, Cuba zu kaufen oder zu erobern; wohingegen die von Pierce befolgte Politik, Englands und Frankreichs Gunst nicht durch Angriffe auf spanische Besitzungen in Amerika zu verscherzen, wie überhaupt die Gesammtpolitik des jetzigen Präsidenten von den Soft Shells gebilligt wird. Bei der nächsten Präsidentenwahl, welche 1856 vorzunehmen ist, wäre es nicht unmöglich, daß diese Fraktion der Demokraten sich leichter mit den Free Soilers, der Partei, die keinen neuen Staat, worin gesetzlich die Sklaverei erlaubt ist, in die Union aufnehmen will, oder mit der modifizirten Whig-Partei der Know-nothings, als mit den prinzipiellen Demokraten einige. Sowohl die Hard Shells als die Soft Shells haben ihr Hauptlager im Staate Newyork, woselbst kürzlich beide Fraktionen Versammlungen abhielten, um einen Convent der Gesinnungsgenossen zunächst des Staates, sodann der ganzen Union vorzubereiten. Beide Fraktionen beabsichtigen für die nächste Präsidentenwahl Henry A. Wise, der jüngst wieder zum Gouverneur in Virginien erwählt ward, als Kandidaten aufzustellen. Einigen sie sich hierüber, was jedoch noch zweifelhaft bleibt, so ist dessen Wahl wahrscheinlich, trotz des zu erwartenden Widerstandes der Know-nothings, gesichert. Es ist aber sehr die Frage, ob Wise der Kandidat der Hard-Shells bleiben wird, da derselbe sich kürzlich in einem Briefe, worin er sein Nichterscheinen bei einer am 30. Juni abgehaltenen Generalversammlung des demokratischen Unions-Clubs junger Männer in Newyork entschuldigte, als Anhänger der Soft-Shells kundgab. Bei der hervorragenden Stellung, die Wise bei den Demokraten einnimmt, nachdem es ihm gelang, den Sieg bei der letzten Wahl eines Gouverneurs in Virginien durch unsägliche Anstrengungen zu erkämpfen, glauben wir in Folgendem die Stelle seines Briefes mittheilen zu sollen, welche sein politisches Glaubensbekenntniß enthält. Er schreibt: „Wir müssen auf die ersten Grundsätze zurückkommen. Den nationalen Sinn von uns selbst — von unserem Ursprung, — vom Glauben und von den Opfern unserer Vorfahren, — von unserer Gegenwart und von dem, was wir sein sollten, müssen wir erneuern, die zwingenden Ursachen, die uns, wie in der Vergangenheit, nöthigen, vereint zu sein, um frei zu bleiben, die zu erzielenden Zwecke, wie die Staats- und Bundesverfassungen, welche fur unsere politischen Handlungen maßgebend sind und als Probierstein dienen, müssen wir uns wieder ins Gedächtniß rufen. Eine Wiederbelebung der Liebe, des Gesetzes und der Ordnung, der Ehrfurcht vor wahrer Moralität und der Achtung der Autorität im Privat-, wie im öffentlichen Leben, thut uns noth. Die Menschen müssen zu guten Christen und Bürgern erzogen, nicht gesetzlich gezwungen werden. Die Kirche muß nicht ihre Hand nach politischer Macht ausstrecken, weder zur Verfolgung, noch zu anderen Zwecken. Wir dürfen weder protestantische noch katholische Päpste hier dulden, keine Gewalt darf es wagen, sich hindernd zwischen unser Gewissen und Gott zu stellen. Den Verfassungen und Gesetzen des Landes muß Gehorsam geleistet, die Vereinigung der Staaten, deren Rechte und Souveränetät müssen dauernd erhalten werden. Deshalb müssen wir das Nationalgefühl in einer Fusion der Konservativen aller Parteien gegen die Destruktiven, die nur Verwirrung über uns Alle bringen würden, erneuern, jener Destruktiven, die sich im Know-nothingthum allesammt zusammenfinden."

P. C. Es sind in der jüngsten Zeit verschiedene Pläne zur Verbindung des atlantischen mit dem stillen Ozean durch Kanal-Anlagen aufgestellt worden, über die wir auch schon in d. Bl. berichtet haben. Neuerdings hat die Regierung von Neu-Granada, unter Zustimmung des Kongresses, ein Privilegium für ein neues Projekt ertheilt, welches zwischen dem 4. und 8. Gr. n. Br. die Gewässer des Atrato und seiner Nebenflüsse mit denjenigen Gewässern verbinden soll, welche sich zwischen den bezeichneten Parallelkreisen aus der Provinz Choko ins stille Meer ergießen. Dieses Projekt ist aber von den unterrichtetsten Männern für unausführbar erklärt worden. Man glaubt daher, wie uns Privatmittheilungen aus dortiger Gegend melden, daß die Regierung von Neu-Granada dem Plane, ohne von seiner Zweckmäßigkeit überzeugt zu sein, ihre Zustimmung nicht versagen wollte, weil derselbe dem Lande jedenfalls Kapitalien zuzuführen und eine genauere Kenntniß der interessanten Provinz Choko zu vermitteln verspricht.

Börsenberichte.

Berlin, 2. August. Die Stimmung blieb günstig, und die Aktien-Course erfuhren meist eine abermalige Steigerung, namentlich am Schlusse. Darmstädter Bank-Aktien 102 à 102⅜ à 101½ bez. Von Wechseln waren Amsterdam und kurz Hamburg sowie London höher, Wien dagegen niedriger.

Eisenbahn-Aktien. Bresl.-Freiburg. 4% 151 etw. bez., Ende 150⅛ Br. Köln-Minden. 3½% 170⅝ à ⅜ bez. Prioritäts 4½% 101¼ bez. dito II. Emiss. 5% 103¼ Gl. dito II. Emiss. 4% 93¾ bez. dito III. Emiss. 4% 93½ Gl. Ludwh.-Berb. 4% 162 à 163 bez. Friedr.-Wilh.-Nordb. 4% 52⅝ à 53¾ bez. dito Prior. 5% 101 Br. Niederschl.-Märk. 4% 95 bez. Prior. 4% 94¾ bez. Prior. Ser. I. u. II. 4% 94 bez. dito Prior. Ser. III. 4% 94 bez. dito Prior. Ser. IV. 5% 102¼ bez. Niederschl.-Märk. Zweigb. 4% 64 bez. Oberschl. Litt. A. 3½% 225½ Gl. Litt. B. 3½% 192 Gl. Prior. Litt. A. 4% 94 Gl. dito Litt. B. 3½% 85¼ Br. dito Litt. D. 4% 92¾ bez. dito Litt. E 3½% 82¼ bez. Rheinische 4% 105½ Br. dito Prior. Stm. 4% 106 Gl. dito Prior. 4% 91½ bez. 3½% Prior. 84¾ Gl. Stargard-Pos. 3½% 94¾ Br. Prior. 4% — — dito 4½% 100 bez. Wilhelmsb. (Kosel-Oderb.) 4% 237¼ bez. II. Prior. 4% 92½ bez. Mecklenb. 4% 65¾ à ½ bez. Mainz-Ludwgh. 4% 111 bez. u. Br. Berlin-Hamb. 4% 119 Gl. dito Prior. I. Emiss. 4½% 102 Gl. II. Emiss. 102 Gl. Aach.-Mastr. 4% 50 à 50½ bez. Prior. 4½% 93⅞ Br. **Geld- und Fonds-Course.** Freiw. St.-Anl. 4½% 101½ Gl. Anleihe von 1850 4½% 101½ bez. dito von 1852 4½% 101½ bez. dito von 1853 4% 97¾ bez. dito von 1854 4½% 101½ bez. Prämien-Anleihe von 1855 3½% 116 à 115¾ bez. St.-Schldsch. 3½% 87¾ bez. Preuß. Bank-Anth. 4% 118 Br., einz. St. bez. Pos. Pfandbr. 4% 102½ Gl. dito neue 3½% 94¾ bez. Poln. Pfandbr. 4% — — III. Emiss. 4% 91¼ Gl. Poln. Oblig. à 500 Fl. 4% 79¾ Gl. dito à 300 Fl. 5% 89¼ Gl. dito à 200 Fl. 18¾ Gl. Hamb. Präm.-Anl. 62½ Br. **Wechsel-Course.** Amsterdam kurze Sicht 140⅛ Gl. dito 2 Monat 139½ Gl. Hamburg kurze Sicht 149⅜ bez. dito 2 Monat 148½ bez. London 3 Monat 6 Rthl. 17½ Sgr. bez. Paris 2 Monat 79 1/12 Gl. Wien 2 Monat 83⅛ bez. Breslau 2 Monat 99⅙ bez.

C. **Breslau,** 3. August. [Produktenmarkt.] Im Anfang des Marktes war die Kauflust ziemlich lebhaft und Preise steigerten sich gegen gestern, die aber am Schlusse des Marktes nur vereinzelt zu erreichen waren Weizen weißer ord. 88—108 Sgr., mittel bis fein 112—118 Sgr., gelber ord. 88—107 Sgr., mittel bis fein 112—116 Sgr. Roggen ord. 82—88 Sgr., 82pfd. 92 Sgr., 94—95pfd. 100 Sgr. Gerste 58—61—65 Sgr. Hafer 34—42 Sgr. Erbsen 80—84 Sgr. Raps 120—137 Sgr. nach Qualität. Rübsen, Winter-, 120—137 Sgr.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.